

Als man
 Der
Srau **Wetmarn**
Sarg
 Ins
Bemach der **Ruhe**
 letzte/
 Und das
hohe **Trauer-Haus**
 Sich mit tausend Thränen nekte;
 Überlegte
 Gottes Schicksahl und desselben weisen Schluß
 Ein verbundenes Gemüthe
 CHRISTIAN CONTENIVS.

C 397



E H O R N
 Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Rathes und Gymn. Buchdrucker;



Ich weiß Hoch Edler Herr! daß dich mein
schlechtes Bladt/
Das sich aus Schuldigkeit dir eingelieffert
hat/
Ohn allen Zweifel wird in vollen Thränen
finden/
Drumb ist es auch bemüht die Wundē zuver-
binden.

Ich sehe wie dein Hauß den Espen Blättern gleicht/
Da Blitz und Wetter iht um seinen Scheitel leucht/
Aus Furcht/ ein jäher Schlag möcht einen Pfeiler splittern/
Was Wunder wenn anitz so Pfoß als Angeln zittern.

Bergönne mir demnach Erschrocknes Trauer Hauß
Denn also siehest du in meinen Augen auß/
Daß ich dein mattes Herß mit einem Trost erfrische/
Und dir dein Thränen Raß von deinen Augen wische.

Die Thränen sind gerecht ein Paulus billigt sie/
Wer unterstehet sich und tadelt sie allhie?
Da ein so harter Schlag ganz ohne alles hoffen/
Ein höchst beliebtes Hauß ein kindlich Werk getroffen.

Ich weiß Hoch Edler Herr du nimmest Theil daran/
Weil selbst dein Thränen Guß ein Zeugniß geben kan/
Laß

Laß

Laß Kinder dieser Welt nur ihre Urthel fällen (*)
So wollen daß man sich mit Großmuth soll verstellen.
Die Thränen bleiben doch Erleichterung des Gemüths/
Sie sind in Herzens Angst die Kühlung des Beblüths/
Das Zoll-Geld der Natur und wahrer Liebe zeugen/
Die aus der Seelen-Meer in Bach der Augen steigen.
Gewiß der müste wohl weit härter noch als Stein/
Ja ohne Fleisch und Blut und unempfindlich seyn/
Der/ wenn sein Ehe-Schack in Blut und Thränen läge/
Ihn solcher Herzens Schmerz zum Mitleid nicht bewäge.
Seh ich dein ander Herk ist die Gemahlin an;
So wundre ich mich nicht daß sie noch athmen kan/
Weilummer/ Angst und Schmerz mit ihren Sinnen
streiten/

Indem die Särtlichkeit selbst soll den Sarg bereiten.
Sie mißt ein Mutter Herk daß sie mit treuen Rath/
Von zarter Kindheit an bis ist gegängelt hat/
Ihr Seuffzen und Gebeth wo zu sie unverdrossen/
Hat täglich vor ihr Wohl den Himmel auffgeschlossen.
Ihr Lebens Wandel war ein rechtes Jugend-
Bild/

Das nicht mit falschem Farnß und Farben ange-
füllt/

Inbrünstig liebt sie Gott/ entwich den Sünden-
Hecken/

Und ihren Nechsten ließ sie nicht in Nöthen stecken.
Dungemeiner Ruhm! o schöner Lebens-Lauff!
Nun seht dir Seeltige! dein Gott die Crone auff/

Nun
[*] Als Antonius des Kaisers Commodi Sohn wegen Vergleßung vieler
Thränen von seinen Rätthen als ihm etwas unanständiges be-
straffet wurde/ entschuldigte ihn selbst der Vater und sprach: Per-
mittite illi, ut homo sit, neque enim Imperium neque Philosophia affe-
tus tollit,

Nun wischt dein Jesus dir die Thränen von den Wangen/
Nun kanst du in dem Rock und Unschuld's Kleide prangen.
Hoch Edler Herr/ rinnt noch dein Schmerz und Thrä-
nen-Bach?

Wohl Edle Frau/ hört man annoch ein stöhnend Ach?
Wer wohl gelebt/ wohl stirbt/ wird jeder mit mir meinen/
Der ist in Wahrheit nicht so schrecklich zu beweinen.
Ein weiser Sophocles (***) schon aus dem Heidenthum
Fällt nicht so ungereimt ein schön Iudicium
Er spricht: wenn weinen einst den Schaden könt ersehen;
Es wäre kostbarer als alles Gold zu schätzen.
So fassen Sie sich denn weil Gottes weiser Rath/
In seinem Cabinet es so beschlossen hat.
Sie gönnen Der die Ruh die ihr von Gott geschendet/
Und glauben daß gleichwohl der Höchste an sie dencket.
Du aber Theurer Weiß Hoch Edler Herr vergöñ/
Daß ich mich Lebens-lang ein Schuldner von dir nenn/
Vor deine Lieb und Huld und vor dein viel Bemühen/
Laß Gott dein ganzes Haus hinfort im Segen blühen.

(**) *Quod si liceret, lugendo mederi malis, et mortuum lacrimis revocare, au-
rum sanè vilis foret fletu.*

